

# GEORGE LAKEY:

## LIVING REVOLUTION -

# EINE REVOLUTION BRAUCHT ESKALATIONSSTUFEN

(Version 2023)

George Lakey (geb. am 2.11.1937 in den USA) ist politischer Aktivist und Sozialwissenschaftler. Er war u. a. Mitbegründer und langjähriger Direktor von "Training for Change" ([www.trainingforchange.org](http://www.trainingforchange.org)) und hat über 1500 Workshops für politische Aktivist\*innen auf fünf Kontinenten durchgeführt. Er war an mehreren Universitäten in den USA in Forschung und Lehre tätig.



Foto: PM Press

*Folgende Textauszüge stammen aus dem Artikel „Manifest für eine gewaltfreie Revolution“ von George Lakey, erschienen 1988 in dem Buch „Gewaltfreie Revolution“ von George Lakey und Michael Randle, herausgegeben von Wolfram Beyer.*

### **Manifest für eine gewaltfreie Revolution**

(...) Entscheidungen darüber, was zu tun ist, fallen oft impulsiv oder entsprechen einer gerade gängigen Mode in der Bewegung. (...) Einen ernsthaften, langfristig angelegten Kampf kann man jedoch nicht auf dieser Basis führen. Stimmungen und Moden sind allzu sehr der Gnade und Ungnade der Repression ausgeliefert. (...) Darüber hinaus ist ein rein impulsiv geführter Kampf auch undemokratisch. (...) strategische Entscheidungen auf Krisensituationen zu vertagen, bedeutet, die Macht einem Zentralkomitee oder einen Demagogen zu übertragen, der Stimmungen und Moden am geschicktesten manipulieren kann.

**Taktiken** – also bestimmte Aktionen in einer bestimmten Situation – müssen oft so gut es geht improvisiert werden, und in solchen Situationen können Anführer\*innen eine wichtige Rolle spielen. Eine **Strategie** hingegen – also eine Art Generalplan, der einzelne Aktionen zu einer kumulativen Entwicklung von Bewegungsmacht zusammenführt und die Möglichkeit zur Bestimmung von Taktik bietet – ist zu wichtig, um Führer\*innen überlassen zu bleiben.

### **Eine Strategie entwerfen**

Die wirksamste Strategie ist die, welche der jeweiligen historischen Situation gerecht wird. Die Kommunistische Partei in China zum Beispiel begann mit einer aus Europa geborgten Strategie und versuchte, das Industrieproletariat zu organisieren. Erst als Mao Tse-Tung eine den chinesischen Verhältnissen entsprechende Strategie entwarf, die das Schwergewicht auf die Bäuer\*innen statt auf die Industriearbeiter und die ländlichen Gebiete statt auf die Städte legte, stiegen die Erfolgchancen des Befreiungskampfes. Im Kampf der belgischen Sozialist\*innen für das allgemeine Wahlrecht gab es eine Periode, wo man mit einer aus revolutionären Traditionen Frankreichs importierten gewaltsamen Strategie liebäugelte. Erst als sich die Arbeiter\*innen von

der Barrikadenromantik abwandten und sich nach einer breiten Diskussion für einen disziplinierten Generalstreik entschieden, erreichte die Kampagne ihr Ziel.

Strategien gewinnen an Macht, je mehr sie an Bezug zur jeweiligen Situation gewinnen. Jede Situation, so aussichtslos sie auch sein mag, bietet Ansatzpunkte (Selbst in Hitlers KZ's gab es organisierten Widerstand von Insass\*innen). Ein\*e zuversichtliche und kreative Revolutionär\*in wird solche Ansatzpunkte finden und einen Kampfplan daraus entwickeln.

## Phasen im revolutionären Prozess

(...) Unser strategischer Rahmen besteht aus fünf Entwicklungsstufen, in deren Verlauf aus einer kleinen Aktionsgruppe eine kämpferische Massenbewegung für fundamentale Veränderung werden kann: 1. Bewusstseinsbildung, 2. Organisationsaufbau, 3. Konfrontation, 4. massenhafte Nichtzusammenarbeit, 5. Parallelregierung.

### Die 5 Stufen der Living Revolution (George Lakey)

Auch auf höheren Stufen sind Aufgaben der niedrigeren Stufen weiter relevant:

Bewusstseinsbildung ist immer wichtig; an eigener Organisation und Alternativen muss immer gearbeitet werden; etc. Revolution ist ständiger lebendiger Prozess!

#### **5. Parallel-Verwaltung**

*Koordinator:innen*

- Regierungsfunktionen werden von der revolutionären Bewegung übernommen
- Staat stirbt ab
- Meuterei & Überlaufen von Polizei und Militär
- Bewegung muss transnational sein

*Revolution ist permanente Aufgabe*

#### **4. Massenhafte Nicht-Zusammenarbeit**

*Kampagnenentwickler:innen*

- Organisation & Gegeninstitutionen weiterentwickeln
- Ziel: mehr Menschen gewinnen statt über sie zu siegen
- Von selektiver zu massenhafter Nichtzusammenarbeit (Streiks, Boykotte)

*Massiver Widerstand der Herrschenden ist zu erwarten*

#### **3. Konfrontation**

*Aktivist:innen*

- Ziele festlegen, an anerkannten Werten anknüpfen
- Dramatisierung der Ungerechtigkeit: externe Ereignisse nutzen
- Dilemma-Aktionen durchführen, langfristige Kampagnen
- Staatlicher Gewalt gewaltfrei begegnen, Staat delegitimieren, Polizei demoralisieren

*Gefahr: Mittel & Bereiche zu nutzen, wo Gegner überlegen ist (Gewalt)*

#### **2. Organisierung & Organisationsaufbau**

*Organizer:innen*

- Basis: kleine Bezugsgruppen, utopische Gemeinschaften, Gegeninstitutionen
- Radikale Fraktionen in reformistischen Vereinigungen bilden, um radikale Reformen zu erreichen
- Mittel müssen Zielen entsprechen
- Zeigen, dass es anders geht

*Gefahr: Selbstisolierung*

#### **1. Bewusstseinsbildung**

*Agitator:innen*

- Bewusstsein schaffen, dass private Schwierigkeiten öffentliche Angelegenheiten sind
- Klassenbewusstsein erzeugen. Gemeinschaften von Unterdrückten/Ausgebeuteten bilden
- Agitation & Leadership mit interaktiven und partizipativen Methoden

*Gefahr: Elitenbildung*

## Phase 1: Bewusstseinsbildung

(...) Die Menschen beginnen ihre eigenen Probleme mit einem kritischen Blick auf ihre Umgebung zu betrachten. Sie entwickeln ein *kollektives* Bewusstsein, denn Arbeiter\*innen, Frauen, Schwarze werden nicht als einzelne ausgebeutet, sondern als Klasse. Die Menschen müssen ein Gespür dafür entwickeln, dass ihr eigenes Schicksal mit dem einer Vielzahl anderer Menschen verknüpft ist, bevor sie sich zu gemeinsamem Handeln entschließen.

In dieser Phase haben Agitator\*innen die Aufgabe, ein politisches Bewusstsein zu wecken, das private Schwierigkeiten zu öffentlichen Angelegenheiten macht und viele einzelne Betroffene zu einer Gemeinschaft von Unterdrückten verbindet. Dies erfordert eine Analyse, die die Gesellschaftsstruktur offenlegt und die den Menschen hilft, die Dynamik ihrer Beherrschung zu erkennen.

Eine rein negative Bewegung kann es damit bewenden lassen. Sie kann Ungerechtigkeiten anprangern. (...) Eine positive Bewegung hingegen geht weiter: Sie schafft eine Vision von der neuen Gesellschaft und identifiziert sich sowohl mit den Sehnsüchten als auch dem Zorn der Menschen.

Aber weder Analyse noch Vision reichen aus, denn ohne Strategie zur Veränderung kann dem lähmenden Gefühl der Machtlosigkeit (...) nichts Wirksames entgegengesetzt werden. Erst wenn die Menschen das **Wie** ebenso wie das **Warum** der Revolution erkannt haben, besteht eine reale Aussicht, dass sie sich in Bewegung setzen werden.

Die taktischen Methoden der Bewusstseinsbildung sind gemeinhin Broschüren, Vorträge und Reden, Studiengruppen, Alternativzeitungen, Kongresse usw. Die einzelnen Methoden der Aufklärung sind natürlich von der jeweiligen Kultur des Volkes abhängig. Auch Innovation ist für eine Methodologie wichtig, vor allem da, wo die bestehenden Methoden eine Elitenbildung in der Bewegung begünstigen. (...) Indem sie bei der Vermittlung von Fähigkeiten und Wissen partizipatorische Methoden anwenden, stellen die Agitator\*innen lebhaft unter Beweis, dass dies eine demokratische Bewegung ist (...). Die Agitator\*innen der Bewegung müssen ihre Tätigkeit auf immer weiter gespannte Kreise ausdehnen und sich darüber im Klaren sein, dass noch lange, nachdem der Kern der Bewegung schon eine fortgeschrittene Stufe der revolutionären Entwicklung erreicht hat, Teile der Bevölkerung nach wie vor nur eine vage Vorstellung von den Ursachen ihrer Unzufriedenheit haben. (...) wirkliche Erziehung heißt **Interaktion**, und eine demokratische Bewegung ist darauf aus, soviel wie möglich zu lernen, selbst von jenen, die leichtfertig als „Feinde“ abgestempelt werden.

## **Phase 2: Organisation und Organisationsaufbau**

Eine Einzelne kann agitieren, aber nur ein Volk kann eine Revolution machen. Eine Einzelne kann bestimmte Werte verkörpern, aber nur eine Gruppe von Menschen kann damit beginnen, das Modell einer neuen Gesellschaft vorzuleben. (...) so wird die weitsichtige Agitator\*in zur Organisator\*in, die für das Wachstum des revolutionären Geistes günstige Bedingungen schafft.

Die Organisationsarbeit für eine neue Gesellschaft enthält ein grundsätzliches Spannungsverhältnis. Die Organisationsformen können ein so getreues Abbild der radikalen Vision sein, dass sie zum Selbstzweck statt zum Mittel sozialer Veränderung werden, und die Revolutionär\*innen setzen sich der Gefahr aus, sich als Sekte der Selbstgerechten zu isolieren. Andererseits können sich die Organisationsformen nahtlos in die herrschende Kultur einfügen (...) Solche alten Schläuche sind kaum die passenden Behälter, in denen der neue Wein der radikalen Vision gefüllt werden kann; der Gegensatz zwischen den proklamierten Werten und der tatsächlichen Praxis wäre zu krass, um noch tragbar zu sein.

Obwohl sich die Organisationsformen von Ort zu Ort unterscheiden können, schlagen wir ein Grundprinzip vor: die Mittel müssen den Zielen entsprechen. Eine egalitäre Gesellschaft wird nicht von einer autoritären Bewegung geschaffen werden (...). Übereinstimmung von Mitteln und Zielen ist gleichbedeutend mit dem **Umschlagen** der Ziele in Mittel; die utopische Gemeinschaft als Ziel an sich ist in vielen Situationen völlig belanglos für die Veränderung der Gesellschaft. Andererseits sind Gemeinschaften als Ausgangsbasis der Revolution eine wichtige Alternative zum engstirnigen Stil revolutionärer Parteien. Sie bieten die Möglichkeit, die Revolution sowohl zu leben als auch für sie zu kämpfen. Sie sind gewissermaßen der Übungsplatz, auf dem Mitarbeiter\*innen der Bewegung jene persönlichen Veränderungen durchmachen können, die wir brauchen, um an Stärke und Einsicht zu gewinnen. Gegeninstitutionen, oder (um mit Gandhis Worten zu sprechen) ein konstruktives Programm, sind eine weitere Innovationsquelle für Organisationen. (...) [Bestimmte] Fragen können von der Bewegung untersucht werden, so dass sie, wenn es schließlich (wie in Phase 5 skizziert) zum Übergang der Macht vom alten Regime auf

die neuen Institutionen kommt, nicht unvorbereitet dasteht. Gegeninstitutionen könne auch Dienstleistungen (...) anbieten. Sie sind eine sehr wirkungsvolle Form der Propaganda (...).

(...) Wir schlagen kleine Bezugsgruppen als Grundbaustein für Massenbewegungen vor. (...) Sie können sich vermehren wie sich Zellen vermehren – durch Teilung – und sich rasch ausbreiten, wenn die Bedingungen dazu reif sind. Im Unterschied zu Gemeinschaften beinhalten sie nicht unbedingt gemeinsames Zusammenleben, sind aber dadurch geprägt, dass ihre Mitglieder eine gegenseitige Verpflichtung aneinander empfinden, und bilden daher einen guten Boden für individuelle Persönlichkeitsentwicklung. (...) Bezugsgruppen als Grundeinheiten einer Massenbewegung sind die Antwort auf das Dilemma zwischen Kollektivismus und Individualismus. (...) Die Solidarität, die Menschen in die Lage versetzt, dem Terror der Repression zu widerstehen, wird sich in kleinen Gruppen viel eher einstellen als in einer unstrukturierten Masse (...).

In bestimmten Umständen kann es notwendig sein, in reformistischen Vereinigungen mitzuarbeiten. Häufig wird es möglich sein, innerhalb solcher Organisationen radikale Fraktionen zu bilden, die ihnen zu der Einsicht verhelfen wird, dass fundamentale Veränderungen notwendig sind. Die Masse der Menschen wird sich allerdings keinem grundlegenden Strukturwandel zuwenden, wenn sie das Gefühl hat, dass Reformen ihre Lage ausreichend verbessern (...) Da reformistische Organisationen kaum ein Interesse daran haben werden, radikale Analysen und Visionen über ihre Kanäle weiterzuerweitern, wird es notwendig sein, neue Organisationen zu gründen (...) es gibt Reformen, die, wenn sie durchgesetzt werden können, mit Recht „revolutionäre Reformen“ genannt werden dürfen. Die Kritik der politischen Ökonomie zeigt auf, an welchen Stellen des Kampfes solche Momente erreicht sind und formuliert wichtige Ziele für die nächste Stufe der revolutionären Entwicklung, die Phase der Konfrontation.

### **Phase 3: Konfrontation**

(...) eine Mobilisierung der Massen für die neuen Gesellschaft wird sich nicht allein aus der ersten Phase der Politisierung ergeben, die Wirklichkeit des Übles muss dramatisiert werden. In der Vergangenheit hat häufig die folgende Dynamik ihren Mechanismus ausgelöst: der „blutige Sonntag“ von 1905 in Russland entfachte eine massenhafte Erhebung gegen die Tyrannei des Zaren (...).

Die beste Form der Konfrontation zur Dramatisierung der Ungerechtigkeit ist eine langfristig angelegte Kampagne, nicht ein zwei Tage dauerndes Zeugnisablegen. In der Regel wird eine Kampagne mehr Menschen erreichen und nachhaltiger informieren als einzelne zusammenhanglose Aktionen.

Der erste Schritt besteht in der Bestimmung eines Kampagnenziels, das der radikalen Analyse entspricht, etwa eine revolutionäre Reform. Zum zweiten kommt es darauf an, das Problem und seine Lösung in Form eines Bildes zu bringen, so dass es keiner Worte bedarf, um den Sinn der Konfrontation zu erklären. Diese Bild sollte die Kluft zwischen einem allgemein anerkannten Wert und dem jeweiligen Missstand aufzeigen. Der dritte Schritt sind Gruppenaktionen, die das Bild in lebhaften Farben ausmalen. Die Kampagne sollte auf einen krisenhaften Höhepunkt zugespitzt sein, der die Herrschenden in ein Dilemma stürzt: wenn sie die Demonstration genehmigt, gut; in diesem Fall wird die Aktion die Ungerechtigkeit auf dramatische Weise aufzeigen. Wenn sie die Demonstration verbietet, auch gut; denn ihr Verbot trägt zur Entlarvung der Gewalt bei, auf der das Regime beruht.

Diese „Dilemma-Demonstration“ unterscheidet sich wesentlich von bloßer Provokation. Letztere hat das Ziel, die Repression an Demonstrant\*innen vor den Augen der Öffentlichkeit zu

provozieren. In einer „Dilemma-Demonstration“ kommt es den Akteur\*innen tatsächlich darauf an, ihre Aktion durchzuführen. (...) Die Demonstrant\*innen sind keineswegs enttäuscht, wenn die Behörden wider Erwarten guten Willen zeigen und die Demonstration genehmigen. Aber ebenso entsprechen auch repressive Maßnahmen ihrem Kalkül, weil freiwilliges Leiden die Situation zusätzlich dramatisiert und die Legitimation ungerechter Regierungsgewalt untergräbt.

Staatliche Gewalt ist in den meisten Gesellschaften eine unausweichliche Folge radikaler sozialer Veränderungen. Sie kann nicht vermieden werden, weil die Ungerechtigkeit zu ihrer Verteidigung der Gewalt bedarf (...). Die strategisch wichtige Frage lautet: wie können wir erreichen, dass die Gewalt gegen die Regierung wirkt statt gegen uns? (...) Statt selbst die Waffen gegen unterdrückerische Gewalt zu erheben und sich damit auf das Terrain zu begeben, wo der Gegner stets überlegen ist, reagiert die Bewegung gewaltfrei. Dies hat zwei Wirkungen: zum einen wird ein Prozess der Demoralisierung und Neutralisierung von Armee und Polizei in Gang gesetzt (...) zum anderen wird die Regierung in den Augen der Öffentlichkeit diskreditiert. Freiwilliges Leiden entfaltet eine Dynamik, wenn wir es schaffen, im Stand zu halten, ohne zu fliehen. (...) In einigen Gesellschaften kann alles sehr schnell gehen, in anderen wird es länger dauern. Konfrontationen werden die Aktivität der Bewegung solange bestimmen, bis eine große Zahl von Menschen zur nächsten Stufe bereit ist, der massenhaften Nichtzusammenarbeit.

#### **Phase 4: Massenhafte Nichtzusammenarbeit**

Indem wir „Nein“ sagen, wenn das System auf unser „Ja“ angewiesen ist, verlernen wir die zur Gewohnheit gewordene Unterwürfigkeit, auf die jedes unterdrückerische System beruht. Der durch staatliche Repression ausgelöste Aufstand der Bürger, wie etwa bei der Erhebung von 1905 in Russland, ist ein erhebender Augenblick, indem das Volk dem Regime die Gefolgschaft verweigert, aber er reicht nicht aus. Es bedarf mehr als einen Augenblicks oder gar eines Jahres, um jene tief verwurzelten Minderwertigkeitsgefühle zu verändern. (...)

Bewegungen dürften daher gut daran tun, wenn sie zunächst organisierte, langfristig angelegte und selektive Formen der Nichtzusammenarbeit planen. Umfassende Kampagnen mit dem Anspruch einer Totalveränderung des Systems sind zu diesem Zeitpunkt noch unrealistisch, (...). Die Nichtzusammenarbeit sollte in der Regel auf klar umrissene und begrenzte Ziele gerichtet werden, die sich im Falle ihrer Durchsetzung als revolutionäre Reformen erweisen. Klar definiert und auf begrenzte Kampagnen zugeschnittene Ziele wirken mobilisierend auf Menschen, denn nicht jeder wird von Zielen motiviert, die unklar sind und unerreichbar scheinen. Wenn unmittelbare Ziele erreicht werden, steigt die Kampfmoral: Diejenigen, die sich früher machtlos hielten und sich nichts zutrauten, stellen fest, dass sie etwas erreicht haben (...).

Die Wirtschaft eines Landes ist häufig der Bereich eines unterdrückerischen Systems, der für Aktionen der Nichtzusammenarbeit besonders empfindlich ist, weshalb direkte Aktionen im wirtschaftlichen Bereich mit besonders harten Repressionen rechnen müssen. Deshalb ist es wichtig, dass vorangehende Organisations- und Vorbereitungsarbeit sorgfältig erledigt wurde. (...) Für die Bevölkerung insgesamt kann die politische Nichtzusammenarbeit folgende Maßnahmen beinhalten: massenhafter ziviler Ungehorsam, Wahlboykott, Kriegsdienstverweigerung (...). Die Taktik der gewaltfreien Intervention kann an diesem Punkt eine große Rolle spielen. Bei der gewaltfreien Intervention setzen Menschen ihren Körper ein, wo die alte Ordnung ihr Geschäft betreibt und zwar so, dass dieser Betrieb gestört wird. (...) Neben ihrer Fähigkeit, den Status Quo physisch zu erschüttern, können von solchen Aktionsformen auch starke symbolische Wirkungen ausgehen, indem sie „die Zukunft in der Gegenwart vorwegnehmen“, d.h., indem sie bestehende Einrichtungen und Institutionen gemäß den Vorstellungen der neuen Gesellschaft umfunktionieren (...).

Vor langer Zeit bereits hat Machiavelli die aussichtslose Lage einer Regierung beschrieben, der das Volk die Gefolgschaft verweigert. Er schrieb, dass der Fürst „welcher das gesamte Publikum zum Feinde hat, sich seines Lebens niemals sicher sein kann, und je größer seine Grausamkeit, umso schwächer sein Regime“. Ein spürbares Maß für die Schwäche des Regimes ist die Demoralisierung von Polizei und Soldat\*innen. (...) Die revolutionäre Bewegung sollte es sich also zur Richtschnur machen, Menschen **für** sich zu gewinnen, statt **über** sie zu gewinnen. (...)

Die kleinen Bezugsgruppen, die radikalen Fraktionen innerhalb etablierter Organisationen und die anderen Organisationsformen in der Bewegung müssen in dieser Phase starke Koordinationsstrukturen ausbilden, denn andauernde und fortgesetzte Massenaktionen setzen Einheit voraus. (...) Die nächste Phase, die Stufe der Parallelverwaltung, ist die Phase des Machtübergangs.

### **Phase 5: Parallel-Verwaltung**

In dieser Phase werden gewöhnlich die Regierungsfunktionen von der revolutionären Bewegung übernommen. Das Volk zahlt seine Steuern an die Bewegung statt an die Regierung. Die Bewegung übernimmt die Organisation essentieller Dienstleistungen wie Verkehrsregulierung, Müllabfuhr und dergleichen. (...) Die Gegeninstitutionen werden in dem Maße Teil der sich entfaltenden neuen Ordnung, wie ihnen die Menschen jene Loyalität übertragen, die sie den alten Institutionen entzogen haben. (...) Die Phase ist also unmittelbar verknüpft mit der Phase des Organisationsaufbaus (...) Unser Konzept sieht (...) vor, dass die alte Gesellschaft auf vielen Ebenen von vielen Gruppen angegangen und verändert wird, d. h., dass die Menschen sich selber der Institutionen bemächtigen, die ihr Leben bestimmen. Den radikalen Fraktionen innerhalb von Gewerkschaften und Berufsorganisationen kommt hierbei eine Hauptrolle zu, denn sie stellen das nötige Fachwissen zur Verfügung (...)

### **Literatur:**

- George Lakey: Manifest für eine gewaltfreie Revolution, in: George Lakey/Michael Randle: Gewaltfreie Revolution, hg. von Wolfram Beyer, mit einem Vorwort von Ossip K. Flechtheim, Berlin, 1988.
- George Lakey: Toward a Living Revolution: A Five-Stage Framework for Creating Radical Social Change, 2016, überarbeitete Neuauflage.
- George Lakey: Grassroots and Nonprofit Leadership: A Guide for Organizations in Changing Times: Guide for Organization in Changing Times, 1995.